P. O. germ.
1082 9th

OSCAR UND GIANETTA

Digitized by Google

Po. germ.
1082 9th Poemics

Digitized by Google

Digitized by Google

~~7649~~ 7433 c

Digitized by Google

Oskar und Gianetta.

Digitized by Google

Mainz,
Druck von Florian Kupferberg.

Digitized by Google

Oskar und Gianetta.

Ein Sonettenkranz

von

Luise von Ploennies.

Mainz,
Verlag von Kirchheim und Schott.
1850.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Ihrer Königlichen Hoheit

Mathilde,

Großherzogin von Hessen und bei Rhein

in

tiefster Ehrfurcht

geweiht.

Digitized by Google

Der Winter war entfloh'n, des Lenzes Weben
Begrüßte lebenweckend die Gefilde,
Da ſah ich Dich, o fürſtliche Mathilde,
Im Blumenſaal, von Blüthen rings umgeben.

Sie ſchienen alle freudig zu erbeben,
Berührt von Deines Auges Sonnenmilde,
Der Blumen Schwan dem ſchöner'n Ebenbilde,
Die Calla Dir entgegen froh zu ſtreben.

Ein zarter Chor von roſenrothen Glöckchen
Erzitterte bewegt vom Frühlingswinde,
Und duftend ſtanden Veilchen, Hyacinthe;

Und wie Du lächelnd grüßteſt alle Glöckchen,
Da ſchien es mir, daß durch die Blumenhalle
Den Lenz entfeſſelnd Flora roſig walle.

Digitized by Google

Streng geht die Zeit einher auf ernster Spur,
Hold ist die Kunst, die sich wie Flora senket
In Rosenwolken auf die Welt und schenket
Uns Blumenpracht, erblüht auf schön'rer Flur.

Und ewig groß und hold ist die Natur,
Zu der ich jüngst den matten Schritt gelenket,
Wo von der Schönheit ew'gem Glanz getränket,
Der Leman wogt in Purpur und Azur;

Wo See und Himmel in den höchsten Farben
Erglühend um den Preis der Schönheit warben,
Ich saß versunken in das tiefe Blau.

Dich mit den Geistern jener Stunden grüßen
Mögt' ich im Kranz, den ich zu Deinen Füßen
Hier niederlege, Königliche Frau.

Digitized by Google

Da ſpürſt du ſtill und körperlos
Ein ſegnend Walten um dich her,
Du fühlſt, du ruhſt in Gottes Schoos
Und wo du wandelſt, wallt auch Er.
Die Thränen all ſind abgethan,
Die Dornen tragen Roſenglut,
Es taucht die Liebe wie ein Schwan
Aus deines Lebens dunkler Flut.

Emanuel Geibel.

Digitized by Google

Oskar.

Seid mir gegrüßt, ihr lang erſehnten Lande,
Und ihr, des ſchönen Leman weiche Lüfte;
Wie wonnig athm' ich eure vollen Düfte
An blauer Fluten lorbeergrünem Strande.

Gefeſſelt von des Grames ehrnem Bande,
Blickt' ich in der verſunknen Jahre Klüfte
Gleich einem, der ſich über dunkle Grüfte
Voll Schwermuth beugt im traurigen Gewande.

Doch hier kann ich des alten Harms vergeſſen,
Wie jene Möve mögt' ich Flügel ſchlagen,
Den warmen Aether freudig zu durchmeſſen.

Und neu von mächtiger Idee getragen,
Mögt' ich an's Herz die bange Menſchheit preſſen,
Die höchſte That für ihre Rettung wagen.

Digitized by Google

Ich lag am See, der Dämmrung weiche Helle
Umfloß den Horizont mit tiefem Golde,
Ob meinem Haupte ſchwankt gleich rother Dolde
Eine verirrte Abendpurpurwelle.

Mir war, als ſtänd' ich auf der lichten Schwelle
Von einem Tempel, der ſich groß entrollte
Vor mir in Wunderformen, als ob grollte
Der See, daß ich nicht bet' an heil'ger Stelle.

Da rief in hellen Tönen von dem Hang
Des Felſens der Kapelle Silberglocke,
Dann ſchwoll heran der Orgel tiefer Klang;

Das Ave ſcholl in hehrer Lieblichkeit
Und ſank in's Herz mir, wie die Blütenflocke
Des Mai's in Quellen kaum vom Eis befreit.

Digitized by Google

Der Bau von eines Gottes Todesſchauern
Geweiht, und mit des Welterlöſers Blut
Gekittet, ſteht, ob auch der Zeiten Flut
Sich brandend bricht an ſeinen heilgen Mauern.

Auch ihren Eisgang wird er überdauern,
Weil ſchlummernd in Millionen Herzen ruht
Der ew'ge Funke jener Gottesglut,
Um deren Brand öde Altäre trauern.

Und wie am ſchönen Rhein im deutſchen Rom
In ſtiller Größe auferſtehn die Hallen
Von ſeinem hehren wunderbaren Dom:

So wird empor in Flammenſäulen wallen
Des heil'gen Geiſtes Bau und ob dem Strom
Der Zeit des Gottesfriedens Hymne ſchallen.

Digitized by Google

Denn Chriſti ew'ge Saat iſt zu vergleichen
Dem Korn, das, lang entrückt dem Licht der Sterne,
Begraben in Egyptens glüh'nder Ferne
Lag in verdorrter Hand der Königsleichen.

Taub ſchien das Korn, bis zu des Todes Reichen
Es den Erwählten trieb, der hob die Kerne
An's Licht, ſie ſäend auf der Flur, wo gerne
Der Grund ſie aufnahm in den Schoos, den weichen.

Von neuem glüht der Strahl ſie zu beleben,
Die Wolke thauet Himmelstropfen linde,
Daß Keim' um Keime ſich der Nacht entheben;

Des Glaubens Korn reift an dem Friedensſpeere,
Und freudig wiegen friſchen Hauchs die Winde
Die goldnen Wogen in dem Lebensmeere.

Digitized by Google

Wie ſinkt die Sonne über'm See ſo glühend,
Wie ruht die ganze Schöpfung ahnungswarm,
Still bebt die Flut, wie in der Liebe Arm,
Darüber ſchweben Träume reich und blühend.

Dort in den Sonnenſtrahlen, Gold verſprühend
Verſchwelgt den Lebensreſt der leichte Schwarm
Zahlloſer Ephemeren klein und arm,
Um einen Sonnenſtrahl im Tod ſich mühend.

Allein der Menſch mit vollem Herzensſchlage,
Will ſich mit ſeines Weſens tiefſtem Sehnen
An einen andern warmen Buſen lehnen,

In Liebe harrend, daß der ernſten Frage,
Die tief in ſeines Weſens Grund geſenket,
Ein Gott dereinſt die volle Löſung ſchenket.

Digitized by Google

Gianetta.

Ich ſchritt hinab die ſteile Felſenſtiege,
Der ſchöne Fremde ging an meiner Seite,
Gab mir mit holder Rede das Geleite,
Und ſagte, daß ſein Kahn am Ufer liege.

Es war ſo lockend, in der Gondel Wiege
Zu treiben auf der ungemeßnen Weite;
So glühend lag des See's kriſtallne Breite,
Als ob an's Herz ſich ihm der Himmel ſchmiege.

So trieben wir hinaus und hold umflogen
Uns glückverkündigend zwei weiße Reiher,
Bald ſteigend, bald ſich ſenkend auf die Wogen;

Dann aus dem weichen violetten Schleier,
Der zauberiſch Geſtad und See umzogen,
Erhob mit ihnen unſer Wort ſich freier.

Digitized by Google

Ich ſprach: O ſieh, wie freudig dort die Rhone
Sich ſtürzet in den ſpiegelklaren See,
Im Hintergrund bedeckt mit ew'gem Schnee,
Erhebt des Südens Gipfel ſeine Krone,

So hehr, ſo ähnlich des Olympus Throne;
Das Herz voll pochender Erwartung ſteh'
Ich oft, in ſeinen Wolkenſchatten ſeh'
Ich Götterbilder einer fernen Zone.

Die Gipfel alle, die ſich röthlich ſäumen,
Sie ſcheinen mir der Eingang einer Welt,
Die nur noch lebt in ferner Dichtung Träumen;

Geſchirmt von der Kaſtanie grünem Zelt,
Indeß die Wogen mir zu Füßen ſchäumen,
Verſink ich ſtill im Glanz, der ſie erhellt.

Digitized by Google

Allmälig ſtirbt des Lichtes Herrlichkeit
Und ernſter, dunkler ſteigt der Felſenchor
Auf roſig angehauchtem Grund empor,
Gleich Rieſen mächtiger Vergangenheit.

Und drüben auf den Waſſern dehnt ſich weit
Des Ufers Schatten, das den Glanz verlor,
Indeß ein roth durchglühter Silberflor
Den See hier überzittert weit und breit.

Da drüben an den ſtarren Felſenriffen
Zieht durch die dunkle Flut ein ſchwarzer Kahn,
Ob wohl mit Charon dort die Seelen ſchiffen?

Am Friedenseiland ſchon vorbei gezogen,
Verſchwindet meinem Aug' der nächt'ge Schwan,
Und Götterſagen flüſtern mir die Wogen.

Digitized by Google

Oskar.

Des Südens Kind, malst du mit glüh'nden Farben
Die Schönheit, die in deinem Busen rein
Sich spiegelt, wie im See der Sonne Schein,
Ihn überwogt mit goldnen Lichtes Garben.

An solchem Glanz muß unser Norden darben,
Er setzt im Wettkampf ernst're Reize ein;
Den Urquell aller Kräfte nennt er sein,
Die um der Macht gewalt'ge Krone warben.

Noch ahnst in ihm du Ymirs Riesenleiche,
Sein Fleisch die Erde und sein Blut das Meer,
Als Felsenchor ragt sein erstarrt Gebein,

Indeß des Schädels allgewalt'ge Bleiche
Sich dehnt als Himmelswölbung bleiern schwer,
Nur karg durchflimmert von der Sterne Schein.

Digitized by Google

An Reizen, die mit wunderbaren Bildern
Den Geiſt erfüllen, nenn ich reich den Norden;
Mir unvergeßlich iſt ein Abend worden,
Den ich, o Jungfrau, gern dir mögte ſchildern.

Ich ging mit Einer an dem Strand, dem wilder'n
Der Nordſee durch der Dünen ſand'ge Borden,
Umſchwärmt von weißer Möven flücht'gen Horden,
Doch konnten ſie der Oede Grau'n nicht mildern.

Denn unabſehbar ſah'n wir Sand ſich dehnen,
Gleich zahllos aufgeworfnen Grabeshügeln,
Und unermeßlich, wie der Menſchheit Sehnen.

Der Abend ſenkte ſich auf grauen Flügeln,
Sie ſtand erſchöpft ihr Haupt an mich zu lehnen
Und konnte ihrer Thränen Lauf nicht zügeln.

Digitized by Google

Ich trug ſie über jene nackte Küſte
Und mir erſchien die rieſig öde Flur
Gleich todtem Ebenbilde der Natur,
Die lebenſchwellend bietet hundert Brüſte.

So trug ich ſie bis an das Herz der Wüſte,
Wo jüngſt man ausgrub fernſter Zeiten Spur,
Wo mehrend dieſer Wildniß Grauen nur
Ragt aus der Heidenzeit ein Thurmgerüſte.

Ich ſtieg mit ihr hinab und ſchweigend lauſchten
Wir ruhend auf des tiefen Thurmes Schwelle,
Wie fern und dumpf die Meereswogen rauſchten.

Die Nacht ſchien mit Vergeſſen uns zu tränken,
Als Pulsſchlag ew'gen Lebens ſchlug die Welle,
Mir aber war's, als ob wir ſtumm verſänken.

Digitized by Google

Gianetta.

Wie wahr! vom öden Thurme muß ich ſchauen
Auf's Meer, ich höre ſeine dumpfe Klage,
Den Schickſalschor am Zeiten-Sarcophage;
Die Götter ſchaffen und die Menſchen bauen.

Ein ähnlich Bild, doch nicht umwebt von Grauen,
Taucht in mir auf, Erinn'rung ſchöner Tage;
Mir iſt, als ob Cytherens Tempel rage
Von jenem Felſen, den wir drüben ſchauen.

O golddurchſtrahlt, wie einſt Homeros Weiſen,
Singt Hellas Meer den ew'gen Trauerſang,
Verſunkner Tage Herrlichkeit zu preiſen;

Wie fragend ſchau'n von dem geweihten Hang
Die ſchlanken Säulen aus, die marmorweißen,
Darum die Prieſterin einſt Kränze ſchlang.

Digitized by Google

O Land der Schönheit! warum mußte fallen
Dein lieblicher, dein heitrer Götterglaube!
Ach bald schon sinken, rauher Zeit zum Raube,
Die letzten Säulen deiner Tempelhallen.

Wandernde Lüfte, die als Pilger wallen
Zu deinen Trümmern, mögten sie vom Staube
Erretten; auf dem Sockel klagt die Taube,
Daß hier nicht mehr der Cypris Lieder schallen.

Wie schön war dieser Sehnsucht Säulensteigen,
Die Götter kamen lächelnd ihr entgegen,
Die Schönheit ihr von Angesicht zu zeigen.

So wuchs der Tempel auf durch ihren Segen,
Und barg in seines Heiligthumes Schweigen
Den Gott, der sichtbar schritt auf ihren Wegen.

Digitized by Google

Oskar.

Mir iſt, als ob die Schönheit nur gebannt
In jener Formen ſtiller Klarheit liege;
Als ob ſie ſchlummre in kriſtallner Wiege,
Und harre der erweckend mächt'gen Hand.

Als ſehne ſich die nackte Tempelwand
Nach Leben, das ſie blühend überfliege;
Die Säule, daß um's edle Haupt ihr ſchmiege
Sich weicher Linien ſanft verkettend Band.

Wohl rief's „Empor!“ in jener Meiſter Bruſt,
Doch ſanken ihres Flugs ikar'ſche Schwingen,
Als ſie der Sonne Glut ſich kaum bewußt;

Und auf der Säulen ſtrebend ſchöne Male
Hinlegt ſich, kalt verſagend höh'res Ringen,
Der Erde ſchneidende Horizontale.

Doch ſehnend Ahnen ging durch die Natur,
Die Palme neigte flüſternd ihre Krone,
Der Jordan murmelte vom Gottesſohne,
Und lichter ſtand die Lilie auf der Flur.

Ein Stern erwachte glänzend im Azur,
Er ſchien in's Herz den Kön'gen fremder Throne,
Den ſtillen Weiſen morgenländſcher Zone,
Die gläubig folgten ſeiner goldnen Spur.

Köſtliche Gaben brachten ſie dem Kinde,
Das ſelber aus der lichten Heimath brachte
Die Liebe, einer Welt zum Angebinde.

Der Menſchengeiſt vom Sinnenrauſch erwachte,
Daß er den Pfad zum höhern Ziele finde
Und nach der Seele reiner Schönheit trachte.

Digitized by Google

Da ſtürzten jener Götter kalte Mächte,
Vom reiner'n Geiſt des Chriſtenthums bezwungen,
Der ſich verkündete mit Flammenzungen,
Und ſtark durchdrang des Wahnes dunkle Nächte.

Da hob die Wahrheit ihre heil'ge Rechte,
Die Menſchheit neigte ſich in Huldigungen
Und ſtand, ihr Hoffen um das Kreuz geſchlungen,
Ein neugeboren prieſterlich Geſchlechte.

Durch alle Steine ſtrömte junges Leben,
Die ſtarren Linien ſchlugen reiche Wogen,
Sie ſchienen ſich in mächt'gem Drang zu heben.

Wie ſehnend hob die Bruſt der junge Bogen,
Aus Säulenſtämmen ſah man Zweige ſtreben,
Empor, empor fühlt' Alles ſich gezogen.

Digitized by Google

Wohin des Kreuzes Saamenkörner ſanken,
Entſproßt' dem Grund, belebt vom Glaubensſtrahle,
Zum Himmel ſtrebend ſtolz die Kathedrale,
Gleich mächt'gem Urwald heiliger Gedanken.

Da ſchlingen Roſen, Lilien Wunderranken,
Die Sonne gießt aus farbenglüh'nder Schaale
Myſtiſchen Glanz um der Altäre Male,
Durchbrochen ſcheinen alle Erdenſchranken.

Hoch ſteigt des Thurmes zauberleichter Bau,
Ob dem beſiegten Drachen ſtehn die Heere
Der Heiligen, umwogt von Himmelblau;

Er ſtrebt und ſtrebt, bis ſeiner Sehnſucht Gluten
Die Lilienkron' entfalten, ſich im Meere
Des warmen Aethers blühend zu verbluten.

Digitized by Google

Tritt ein mit mir! Wie ſtark der Säulen Heere
Zu der geſtirnten blauen Wölbung ragen!
So ſtark, wie jene, deren Bild ſie tragen
An feſter Bruſt, das ſinn-bedeutungſchwere.

Wie der Apoſtel Chor, der ernſte hehre,
Sich ſchaarte um den Herrn in alten Tagen,
So ſtehen ſie, verſteinte heil'ge Sagen,
Um's Heiligthum, ſein Schirm und ſeine Wehre.

Verſchwunden iſt die todte Bundeslade
Vor'm lebenſpendenden, dem Himmelsbrod,
Der fleiſchgewordenen, der ew'gen Gnade;

Er, dem der Menſchengötter Bilder ſanken,
Der Gottmenſch thront in reinem Licht, umloht
Von ſeiner Liebe göttlichem Gedanken.

Digitized by Google

Sieh, mit dem Kelch tritt in des Chores Hallen
Der Prieſter ein im weißen Feſtgewand,
Der Altar flammt im hellen Kerzenbrand,
Die Orgel rauſcht, die heil'gen Lieder ſchallen.

Wie Lilien, wenn Frühlingslüfte wallen,
Die Kronen neigen zu des Sees Rand,
So neigt ſich jedes Haupt, und jede Hand
Schlägt fromm die Bruſt und Andacht wohnt in Allen.

Und kannſt du, wenn zum Herrn wie Lerchenſchmettern
Das Gloria in Excelsis jubelnd klingt,
Zum Herrn, der nicht mehr naht in Sturm und Wettern;

Wenn dreimal Sanctus wogt zum Gottesſohne,
Wenn ſehnſuchtsvoll zu ihm jed' Herz ſich ſchwingt,
Ihm trotzen in des Stolzes Flitterkrone?

Digitized by Google

Gianetta.

Wie deines Wortes ſtark und weiche Laute
So wunderbar die Seele mir bewegen!
Ich fühl' in mir ein neu und göttlich Regen,
Seit ich das Heiligthum im Geiſte ſchaute.

Iſt's Gottesahnung, die mir nieder thaute?
Wer biſt du, daß du ſpendeſt ſolchen Segen?
Wie ſtrahlt dein Aug, wie pocht dir ſtark entgegen
Sehnſucht, die nie ſich einer Bruſt vertraute.

Gieng ich doch wie im Traum einher am See,
Sah Sonn und Wolken Bilder drüber hauchen,
Jetzt lockt mich in den Grund ein ſüßes Weh,

Um in den Himmel, daran Stern um Stern
Sein Licht entzündet, meine Bruſt zu tauchen,
Zu ſuchen in der Tiefe Glanz den Herrn.

Digitized by Google

Dann iſt dein Leben ein geweihtes,
In deinem Weſen blüht ein zweites,
Ein reineres voll Licht und Ruh;
Und todesfroh in raſchem Fluthen
Fühlſt du das eigne Ich verbluten,
Weil du nur wohnen magſt im Du.

E. Geibel.

Digitized by Google

Oskar.

O wunderbar, geheimnißvoll Empfinden,
Wenn unerwartet zwei verwandte Weſen,
Vom Himmel für einander auserleſen,
Sich Aug' in Aug' erkennend, endlich finden.

O Gianetta! Laß den Strahl nicht ſchwinden,
Darin ich meine Seele fühl' geneſen,
Laß all mein Hoffen, das geknickt geweſen,
Sich neu belebt um's ſchöne Daſein winden.

So lauter, wie des Mondes ſtille Klarheit,
So ſtark und voll wie meines Herzens Pochen,
Geht in mir auf der Liebe goldne Wahrheit.

Wie hell in Kerker Sonnenſtrahlen ſchweben,
So haſt du meiner Seele Nacht durchbrochen,
Und wieder lieben lern' ich nun das Leben!

Digitized by Google

O komm, du heißerſehnte Nacht, um bald
Der Sehnſucht Qual in meiner Bruſt zu enden;
Die Farben löſche, die mein Auge blenden,
Den Liebesſtern entzünd' ob jenem Wald.

Wie ernſt erhebt ſich dort die Lichtgeſtalt
Des Monds, ein Rieſenantlitz, hinter Wänden
Der hohen Alpe, deren ſtarre Lenden
Des ew'gen Schnees Hermelin umwallt.

O komm, du ſchönſter Stern! Die Schleier ſanken
Verhüllend auf die ſpiegelklare Welle
Und finſtre Schwermuth will mein Herz umranken.

Ein düſtrer Geiſt umſchleichet dieſe Stelle,
Hier gehn noch um die traurigen Gedanken,
Die einſt umfingen Chillons graue Wälle.

Digitized by Google

Gianetta.

Mir war's, als ob mit leiſen Sehnſuchtsklagen
Der See hinab an ſeine Bruſt mich riefe,
Daß ich in ſeinen Ring mich ganz vertiefe,
Sieh, da erſchien die Barke mich zu tragen.

Wie düſter Chillons graue Mauern ragen,
Mir iſt, als ob ihr ſchwarzer Schatten liefe
Bis in des Waſſers ungemeßne Tiefe,
Als könne nie ſie heitres Licht umtagen.

So tief hat hier der See ſein Bett gewühlet,
Als ob er graben wollt' ein Grab den Schmerzen,
Die er mit leiſen Klagen einſt umſpület;

Die Thränen ahn' ich, die einſt hier gefloſſen,
Die ſchweren Seufzer großer banger Herzen
Verlangen uns zu trauernden Genoſſen.

Digitized by Google

Wie reich an herrlichen Erinnerungen
Biſt du, o meines Leman ſchöner Strand;
Hier war's, wo Shelley ſich zu Byron fand,
Wo ſie der Freundſchaft edles Band geſchlungen.

Das Eiland dort hat Shelley wohl beſungen,
Wenn ihm, gelagert hier am grünen Rand
Des blauen See's, die tiefe Trauer ſchwand,
Wenn ſeelenvoll ſein Lied ſich aufgeſchwungen.

Und dort, wo noch die letzten Abendgluten
Umzittern Meillerie als Purpurduft,
Schwebt Rouſſeau's Genius ob geweihten Fluten.

Ach, daß St. Preux und Julie doch geſtrandet
Am Bann der Welt, der riß ſo tiefe Kluft,
Daß ſie am Friedenseiland nie gelandet.

Digitized by Google

Oskar.

Mit Rouſſeau's Genius wag' ich nicht zu rechten,
Denn die Gebilde ſeiner Geiſteskraft,
Durchſtrömt vom Feuer ſeiner Leidenſchaft,
Sie wollen ſtark ihr Lebensrecht verfechten.

Doch nenn ich ſie nicht Strahlen jener ächten
Und höchſten Liebe, die da Wunder ſchafft,
Sie hätte ſonſt ſich jedem Bann entrafft,
Und Erdenfeſſeln durften ſie nicht knechten.

Drum Rouſſeau's Heloiſe, jene neue,
Nenn' ich nur einen Schemen von der hohen,
Die alle Welt durchſtrahlt mit ihrer Treue.

Ihr ſchienen Erdenfeſſeln nur zu drohen,
Daß ſich von innen ihre Kraft erneue,
Um himmelan durch alle Zeit zu lohen.

Digitized by Google

Was eint die Liebe, kann die Welt nicht ſcheiden,
Wohl fern einander ſpringen oft zwei Bronnen,
Dem leuchten Morgen-, jenem Abendſonnen;
Der ſpringt am Berghang zwiſchen blüh'nden Haiden,

Den andern fächeln leis des Thales Weiden;
Den locken heitrer Götterſitze Wonnen,
Den andern ſtill die Augen der Madonnen,
Und ewig ferne ſcheinen ſich die beiden.

Doch wie aus einem Schooße ſie geboren
Wie eine Bruſt ſie liebevoll getränket,
Und wie von gleichem Arme ſie getragen:

So werden ſie, wohin ſie ſich verloren,
Im ſtarken Drang zu jener Au gelenket,
Wo ineinander ihre Wogen ſchlagen.

Digitized by Google

Im Leben ſteh' ich trotzend, feſt und kühn,
Mag ſeine Woge heben ſich und bäumen,
An Felſen prallend muß ſie prächt'ger ſchäumen,
In Perlenregen funkelnder zu ſprüh'n.

Lang deckten Eis und Schnee mein junges Grün,
Doch hielt ich feſt an meinen Gottesträumen;
Jetzt will der ſüße Lenz es blühend ſäumen,
Und Liebesroſen dürfen mir erblüh'n.

Mir iſt, als ob von Bruſt und Arm mir fiele
Ein ſchwer Gewicht, das ſie gefeſſelt lange,
Daß neue Bahn ich öffne meinem Kiele.

Mein Sehnen iſt erwacht, mit mächt'gem Drange
Treibt es mich hin zu morgenrothem Ziele,
Und jedes Wort wird mir zum Liebesklange.

Digitized by Google

Und wärst du baar der reichen Blumenkrone,
Die alle Grazien lächelnd dir gewunden,
Wär' nur die Klarheit nicht der Stirn entſchwunden,
Die ſie verklärt zum reinen Lilienthrone;

Und hätt' ich dich, du zarte Anemone,
Im armen Hauſe tief im Wald gefunden,
Wie Walther Amaranth in ſel'gen Stunden,
Im ſchlichten Kranze von Cyan' und Mohne.

Doch hätt' ich dir, der Einzigen, der Süßen,
Geweiht des Herzens volle Huldigungen
In meiner Seele warmen Liebesgrüßen.

Doch hätt' ich, dir zu Füßen hingeſunken,
Nach dieſem einz'gen ſtolzen Lohn gerungen,
Daß mir dein leuchtend Aug' beglückt gewunken.

Digitized by Google

Gianetta an Oskar.

Seitdem mein Herz ſo ganz dir unterthan,
Daß es in deinen Wünſchen untergeht,
Muß ich's belächeln, wenn es mir geſteht,
Daß oft es hegte einen eiteln Wahn.

Wenn ich am Abend meinen leichten Kahn'
Von ſeiner weißen Segel Schwung umweht,
Zur Bucht gelenkt, wo Chillons Veſte ſteht,
Mit ſich'rer Hand auf monderhellter Bahn;

Wenn ich, allein auf glanzverklärtem See,
Im Herzen Ahnung trug, die überflog
Wie Sonnenglut des Südengipfels Schnee;

Dann fühlt' ich mich ſo ſtark, daß wunderbar
Die ſtolze Sehnſucht meine Bruſt durchzog,
Allein emporzuſtreben wie ein Aar.

Digitized by Google

Allein, allein, auf jungfräulichen Schwingen,
Getragen von der eignen Seele Kraft,
Hoch ob dem See, den ſchwellt die Leidenſchaft,
Den immergrünen Lorbeer zu erringen.

Das ewig Schöne hoch im Licht zu ſingen,
Frei von der Liebe, von der Ehe Haft,
Des Weibes demuthvollem Bann entrafft,
Die Poeſie in Gluten zu umſchlingen.

So ſchifft' am Abend, jenem einzig ſchönen,
Ich hin am Fuß der gothiſchen Kapelle,
Gelocket von des Ave ſüßen Tönen.

Ich ſtieg empor in ahnungsvollem Beben,
Da ſtandeſt du in goldner Abendhelle,
Und wunderbar durchdrang dein Ton mein Leben.

Digitized by Google

Nun iſt mir's klar, es wird das göttlich Große
In Liebe nur dem Weibe offenbar;
Nicht Lorbeern mehr erſehn' ich für mein Haar,
Still an den Buſen ſteck ich eine Roſe.

Seit ich mich hingab ſüßem Frauenloose,
Ward erſt die höchſte Schönheit ganz mir klar;
Zur heil'gen Jungfrau zieht mich's wunderbar,
Oft ruht mein glühend Haupt in ihrem Schooße.

Dann träufelt ſie ins Herz mir Himmelslieder,
Mir iſt, als winke ſie mir lächelnd zu:
„In heil'ger Liebe ſteigt der Himmel nieder."

Ich denke dein in wunderbarer Ruh,
Schon naht die Nacht auf dämmerndem Gefieder,
Wo weileſt du, mein Herz, wo weileſt du? —

Digitized by Google

Der Himmel möcht ich ſein, um goldenklar
Mit heiterm Sonnenglanz dich zu umgeben;
Die Morgenluft, mit ſanftem Gruß zu ſchweben,
Und Roſendüften durch dein wallend Haar.

Ich möchte ſein die Nacht, um wunderbar
Aus Licht und Schatten Schleier dir zu weben;
Ich möcht' ein Traumbild ſein, mein ſüßes Leben,
Zu ruhn an deinem Herzen unſichtbar.

Ja Luft und Himmel, Dämmerung und Traum
Möcht' ich dir ſein, ſo lang uns trennt der Raum,
So lang mit meiner Sehnſucht ich allein.

Doch nahſt du, flieg' ich freudevoll zu dir,
Dann, o Geliebter, wünſch' ich einzig mir
Dir ewig das, was ich dir bin zu ſein.

Digitized by Google

Ich denk' an dich, Farben und Töne wogen
In meiner Bruſt und ſtreben zu geſtalten
Dein theures Bild, die Züge zu entfalten,
Die ſehnſuchtsvoll die Seele eingeſogen.

Jed' ander Bild iſt jetzt vor mir verflogen,
Nur eins allein kann Seel' und Auge halten;
Die Wogen trugen's, die vorüber wallten,
Jetzt ſtrahlt mir's dort vom Abend-Himmelsbogen.

Wenn ich zur Arbeit meine Blicke ſenke,
Blickt mir's entgegen von dem weißen Linnen,
Entwickelt ſich aus allem, was ich denke.

Allgegenwärtig meinem Geiſt und Sinnen,
Ob Tag ob Nacht den Lauf der Horen lenke,
Seh' ich's von dunklem Grund auf Goldgrund rinnen.

Digitized by Google

Oskar an Gianetta.

Wie um des Weibes Weſen Liebe gießet
Der Erde lachend reiche Blütentöne,
Des Himmels glutgewob'ne Götterſchöne,
Daß Doppelreiz ſie wunderbar umfließet.

Welch eine Welt von Macht ihr Herz umſchließet,
Daß mit der Erde Fluch ſie uns verſöhne,
Das Irdiſche mit Himmelsroſen kröne,
Wie ihrem Pfad des Wunders Blume ſprießet.

Dies hohe Wunder, holde Frauenblüte,
Dein leuchtend Auge hat es mir erſchloſſen,
Wie du es trägſt im göttlichen Gemüthe.

Denn rein're Eva, bringſt im Morgenſtrahle
Von Seelenreiz, von Herzensglut umfloſſen
Du mir des Lebens Frucht auf goldner Schale.

Digitized by Google

„Allein emporzuſtreben wie ein Aar,"
Der ſtolze Traum er wäre bald entſchwunden,
Du hätteſt nimmer heimiſch dich gefunden
In kalter Höh', ob rein die Luft, ob klar.

Nur wer in tiefſter Bruſt ſich ganz und wahr
Als eines Gottesganzen Theil empfunden,
Dem wird es, feſſellos, wenn gleich gebunden,
Empor zu ringen ſtark und wunderbar.

Dem hat die göttliche, die einz'ge Wahrheit
Die Liebe offenbart, in reinſter Klarheit,
In ihrem innerſten Myſterium.

In's Allerheiligſte iſt er getreten,
Um an der Gottheit Flammenthron zu beten,
Sein Herz wird ſelbſt ein Liebesheiligthum.

Digitized by Google

Von deinen ſüßen Augen angezogen,
Die unter ihren fein geſchwungnen Brauen
So leuchtend ſtrahlen, gleich dem See, dem blauen,
Den überwölben ſtolze Bergesbogen,

Sah ich, wie ihre Tiefen überflogen
Gedankenwolkenſchatten, wonnig Grauen
Erfaßte mich und lockte mich, zu ſchauen
Bis auf den Grund der himmelklaren Wogen.

Und wie man ſagt, daß manchmal tief im Rheine
Der Schiffer leuchten ſieht im Mondenſcheine
Den einſt verſenkten Hort der Niebelungen:

Alſo gewahrt' ich, daß in ſtillen Tiefen
Der Seele dir die goldnen Träume ſchliefen,
Nach denen ahnungsvoll ich lang gerungen.

Digitized by Google

Nun ich gebannt bin an dein ſchönes Auge,
Fühl' ich, wie meines Weſens tiefſtes Leben
In deines überquellen muß, zu heben
Den Liebeshort, daß er ihm ganz enttauche.

Wie neu belebt erblühn in deinem Hauche
Die Roſen meines Seins und leicht umſchweben
Sie Hoffnungsfalter goldumſäumt und weben
Fliegende Regenbogen ſeinem Strauche.

Laß unſer Leben in den Roſenhagen
Allein beſucht von Hoffnung, Liebe, Glauben,
Ein Abglanz ſein von Edens Blütentagen,

Bis eines Morgens wir empor wie Tauben
Die Flügel ſchwingen und gen Himmel tragen
Den Hoffnungszweig von unſern Roſenlauben.

Digitized by Google

Laß uns, gleich zwei verſchlungnen Waldesbäumen,
Die Wurzeln in der Erde Tiefen ſenken,
Wo ſie geheime Lebensquellen tränken,
Auf daß ſie herrlich ſtehn in Waldesräumen

Mit Kronen, ſtrebend zu der Wolken Säumen,
Die reichlich ſie mit Strahl und Thau bedenken,
An irdiſchen, an göttlichen Geſchenken,
An Leben reich und reich an Himmelsträumen.

Laß uns bewähren, daß die Lieb' ein Ganzes,
Wurzelnd im Erdenſchoos mit ſtarkem Triebe,
Doch unvergeſſend ihres Himmelsglanzes;

Daß ſünd'ger Irrthum nur ihr Weſen trennet,
Der ſie beraubt der Krone und noch Liebe
Der Erdenwurzel dunkle Triebe nennet.

Digitized by Google

Als geſtern ich in deinem Arm gelegen
Und ſpielend wand mir deine dunklen Locken
Um Hand und Arm, wie ſchwangen da die Glocken
Der Sehnſucht dir den vollen Gruß entgegen.

Wie warf die Norne goldner Fäden Segen
Um ſchnelle Spulen da vom vollen Rocken,
Wie ſanken dicht vom Lebensbaum die Flocken
Des Liederſchnee's in mich als Blütenregen.

Und ich lag ſtarr in der Entzückung Wonnen,
Wie Seher, über die der Geiſt geſunken,
Die mit ihm wandeln über Sternen, Sonnen.

Durch deines Auges Himmel durft' ich dringen
Und meine Seel' umfaßte liebetrunken
Die Deine, ſich mit ihr emporzuſchwingen.

Digitized by Google

Denn Nüchternheit iſt Sterben, Liebe Leben,
Nur Liebe Schönheit, nur in ihrem Strahle
Blüh'n an des Lebens Baum die Ideale
Und ſchwellen goldner Freiheit ſüße Reben.

Wem ſie der Weihe ganze Kraft gegeben
Aus ihres Geiſtes flammenglüh'nder Schale,
Dem öffnet ſich des Lebens Fels, der kahle,
Und ſprudelt reich der Thaten frohes Streben.

Die höh're Schönheit haſt du mir erſchloſſen,
Von ihrem Lichte ward mein dämmernd Leben
Mit goldner Klarheit wunderbar umfloſſen;

Du gabſt mir unbegränztes Lieben, Hoffen,
Ich fühl' in mir der Gottheit ſchaffend Weben,
Und mich in Gott und Eden iſt mir offen.

Digitized by Google

Es wäre ja die Liebe nimmer Liebe
Und nicht durchwehten ſie der Gottheit Hauche,
Wenn offen nur dem Nichtigen ihr Auge,
Wenn ihr die Weſenheit verſchloſſen bliebe.

Das iſt ihr Mal und Siegel, daß verſtiebe
Vor ihr die Schale, daß zum Grunde tauche
Ihr heller Blick, wo am Korallenſtrauche
Die Perlenmuſchel blüht der ew'gen Triebe.

Ihr lachen noch des Paradieſes Wonnen,
Ihr fächelt noch die Palme der Erkenntniß,
Daran erglüht die goldne Frucht des Lebens,

Geſchwellt im Strahle heil'ger Morgenſonnen,
Gereift in ſelig innigſtem Verſtändniß;
Wer ſo ſie ſchaute, lebte nicht vergebens.

Digitized by Google

Gianetta an Oskar.

Nur Roſen bring' ich heute dir, nur Roſen
Im glüh'nden Strauße dir, dem Einz'gen, Süßen;
Im Flammenbuſche will dich Liebe grüßen,
Gleichwie die Gottheit redete zu Moſen.

Auf ihren Schwingen eil', auf feſſelloſen,
Ich hin zu dir und ruh' zu deinen Füßen,
Mein Herz für allen kind'ſchen Stolz zu büßen,
Loht auf zu dir in Glut wie dieſe Roſen.

Wie nenn' ich dich, dich, der an einem Tage
Mir alles ſchenkte, was das Herz entzücket,
Mir neu belebt der Kindheit Himmelsſage;

Dich, der mir Erd und Himmel nah gerücket,
Daß ich ſie beide nun im Herzen trage,
Beide durch dich mit Liebesglanz geſchmücket.

Digitized by Google

Kein Wunder, daß an Wunder jetzt ich glaube,
Seit mir der Liebe Wunder aufgegangen;
Seitdem mein Herz den Himmelsgruß empfangen,
Umrauſcht mein Haupt der Flügelſchlag der Taube.

Lieg' ich doch gläubig wie ein Kind im Staube,
Seit mir von dir des Sanctus Worte klangen,
Seit alle Tiefen meiner Seele ſangen:
Die Liebe wird dem Tode nicht zum Raube.

Ich folgte geſtern ſtill dem frommen Strome,
Den Gott empfand ich bei der heil'gen Handlung,
Und knie'te wunderbar bewegt im Dome;

Ich fühlt' in jedem warmen Herzenstropfen
Das göttliche Geheimniß ſel'ger Wandlung
In meiner Bruſt lebend'gen Tiefen klopfen.

Digitized by Google

O Heil mir, daß in deiner Liebe Hauche
Sich wiegt des jungen Herzens volle Aehre,
Daß ich die Hoffnungsgrüne, Blütenſchwere
Dir weihen darf im Liebesopferrauche.

Daß im lebend'gen Strahl von deinem Auge
Schwillt an der Liebe Rebe Beer' um Beere,
Daß frei von aller Dornen neid'ſcher Wehre
Mir Roſ' um Roſe knospt am vollen Strauche.

O laß die Rebe reich und reicher ſchwellen,
Bis in der ſpäten Kelter glüh'nden Weines
Entſtömen ihr die goldnen Lebenswellen;

O laß die Roſen ſchön und ſchöner blühen,
Daß ſie dein ſpätes Grab dereinſt und meines
Mit ew'gen Düften maiengleich umglühen.

Digitized by Google

Oskar an Gianetta.

Ach könnt' ich in des Liedes Rahmen faſſen
Die Stunden, die uns zauberiſch entſchweben
Hier, wo die Pappeln ſtolz gen Himmel ſtreben
Von flutumrauſchten blühenden Terraſſen;

Wo gegenüber ſich in Silbermaſſen
Der Montblanc thürmt, vom Himmelblau umgeben,
Die nach und nach ſich wunderbar beleben,
Daß alle Berge ſtaunend rings erblaſſen.

Und tiefer ſinkt die Sonne, tiefer immer;
Auf der Savoyer Berge dunkle Kette
Gießt ſie im Scheiden violetten Schimmer.

Vor Wonne zitternd liegt im kühlen Grunde
Der See, der Mond in ſehnſuchtsmattem Flimmer
Erharret ſtill die Nacht zum Liebesbunde.

Digitized by Google

Umſonſt ſcheint ſich die Dämmerung zu mühen,
In Grau zu hüllen jene Wunderpracht;
Des Montblancs Glut iſt höher noch entfacht,
Sein Eismeer ſcheint in Roſen zu erblühen.

Ungleich des Morgens ſonnengoldnen Frühen,
Wenn alles Leben jubelnd rings erwacht,
Liegt auf der Welt die Ahnung heil'ger Nacht,
Und alles Leben ſcheint nur dort zu glühen.

Wir blickten athemlos, bis von der Stirne
Die Nacht dem Montblanc allen Schimmer hauchte,
Bis wie ein todter König lag die Firne.

Ich ſah, wie dir im Auge Thränen ſchwammen,
Und als mein Blick in deine Seele tauchte,
Da ſchloſſen ſtill die Hände ſich zuſammen.

Digitized by Google

O Liebe, holder Zauber der Natur,
Der Morgengold und Abendroth geſponnen,
Der Gletſcher leuchten läßt im Glanz der Sonnen,
Und roſig färbt der Wolken Wogenflur.

O Liebe, Liebe, deine Lebensſpur
War mir in öder Trauernacht zerronnen,
Vernichtung hatt' ihr Todeswerk begonnen,
Mein Herz erſchien ein ſtarrer Gletſcher nur.

Ich flehte wie die Götter einſt Erbarmen,
Als ſie der Schönheit Gott in tiefem Grauen,
Leblos gehalten in erſtarrten Armen.

Da trat in neuer Form das ewig Schöne
Zu mir heran als holdeſte der Frauen,
Daß liebend ſie dem Leben mich verſöhne.

Digitized by Google

Gianetta an Oskar.

Voll wunderbarer Schönheit war die Stunde,
Und doch gemiſcht mit einem leiſen Weh;
Zu unſern Füßen murmelte der See,
Und todtenſtill war alles in der Runde.

Mir war, als ob ich eine tiefe Wunde
In deiner Bruſt ſich wieder öffnen ſeh',
Als brächte mir der leichenhafte Schnee
Von der Vergänglichkeit des Schönen Kunde.

Da ſtieg der Mond empor am Bergesrand
Und übergoß die ſtille ſchöne Welt
Mit ſeines Lichts verklärendem Gewand;

Und plötzlich war auch unſre Bruſt erhellt
Vom Glanz der Ewigkeit und Hand in Hand
Sah'n wir empor zum goldnen Sternenzelt.

Digitized by Google

Da lehrteſt du mich ihre Namen nennen,
Erzähltest mir von ihrer goldnen Bahn,
Du zeigteſt mir die Leier und den Schwan,
Und wo der Krone Diamanten brennen.

Das ew'ge Licht lern' ich durch dich erkennen,
O du, der ſtark mich hebet himmelan,
Mich ſchaukelnd wiegt in ſeiner Liebe Kahn,
Wie kann von dir der Tod mich jemals trennen?

Mich überfällt ein unnennbares Grauen,
Verliert mein Auge ſich im Sterngewimmel,
So räthſelhaft, ſo lockend und ſo fern.

Ach laß mich in dein liebend Auge ſchauen,
An meinem nahen engbegränzten Himmel
Mir leuchten meiner Liebe Morgenſtern.

Digitized by Google

Oskar an Gianetta.

Ringsum erwacht des Herbſtes reiches Weben,
Die Pappel müd der bräutlichen Gewande
Der Hoffnung, flammt im goldnen Hochzeitbrande,
An allen Gipfeln glüht ein ſaftig Leben,

An allen Bergen blauen Feuerreben,
Vom Wind zerriſſen flattert durch die Lande
Der Ahnung Schleier, frei vom Gürtelbande
Darf die Erfüllung froh ihr Haupt erheben.

Ob Sommertrümmern lächelt mir die Roſe,
Der jeder Mond zum Lenze wird, zum jungen,
Die immerblühende, die dornenloſe,

Die nieverglühende, die ew'ge Blume,
Die dir entgegen ſehnend hat gerungen,
Zu ruh'n an deines Herzens Heiligthume.

Digitized by Google

Die Myrthe ſteht im höchſten Lebensſaft
Und ſchmückt ſich reich mit jungen vollen Zweigen,
Die freudig ſchwellend ihrem Stamm entſteigen,
Ein bräutlich Banner wall'n um ſeinen Schaft.

Sieh, wie ſie Blatt an Blatt in edler Kraft
Entfaltend, ihrer Blüten Fülle zeigen;
Sie möchten ihre grünen Arme neigen,
Zu innigen Umfangens enger Haft.

O laß ſie bald zum vollen Kranz mich binden,
Um deiner Locken ſeidenweiche Pracht
Am ſchönſten Tage blühend zu umwinden.

Als grüne Siegesfahne laß ſie ſchweben
Ob uns, wenn bald zu heilger Glut entfacht,
Im höchſten Glanze leuchtet unſer Leben.

Digitized by Google

Gianetta.

Wie iſt mein Herz ſo wunderbar beklommen,
Ich bin ſo ſelig und doch muß ich weinen,
Die Stunde naht, uns ewig zu vereinen,
Schon ſind die Kerzen des Altars entglommen.

Neigt euch, ihr Pappeln, ſtrahlend wird er kommen,
Den ich in ſtolzer Demuth nenn' den meinen;
Die Roſen glüh'n, ſie ahnen ſein Erſcheinen,
Die Schwäne ſind entgegen ihm geſchwommen.

Dem Schwanenritter gleich ſteht er im Kahn!
Wie ſicher führt das Ruder ſeine Hand,
Die Schwäne ſegeln ihrem Herrn voran.

Schon lenkt er in die Bucht des Gartens ein,
Er winkt mir zu, er ſchwingt ſich leicht an's Land,
Nun juble Herz! nun iſt er ewig mein!

Digitized by Google

Wie ſtill, wie ſchön! auf Paradieſes Auen
Hat alſo wohl der Morgenglanz gelegen,
Auf Allem ruht der Liebe goldner Segen,
Und auch auf mir, der glücklichſten der Frauen.

O Gott der Liebe! laß ihn nieder thauen
In reicher Fülle, laß um ſeinetwegen
Erblüh'n all meiner Kräfte freudig Regen,
Um Roſenlauben über ihm zu bauen.

Laß unſrer Seelen Wellenſchlag ſich einen,
Wie unſre Herzen aneinander ſchlagen,
Bis ſie ein Strom der Liebe Sonne tragen.

Laß ſeine Seele ruhen in der meinen,
Wie meine Sehnſucht ſich in ihm verloren,
Und jedes ſein im Andern neugeboren.

Digitized by Google

Oskar.

Wie fühl' ich mich im jungen frischen Mai!
Wie duften reich mir alle Liebeswonnen,
Wie rauschen selig drein mir alle Bronnen,
Und stürzen keck zu Thale frisch und frei.

Wie strebt das Herz, ein königlicher Weih,
Empor, empor zu Sternen und zu Sonnen,
Seitdem ich jubelsprühend dich gewonnen,
Dich Einzige, dich wunderfüße Fei!

Das Band, das fest um dich und mich sich schlinget,
Es blüht in Rosen und erglüht in Sternen,
Und nahe fühl' ich mich den fernsten Fernen;

Vom Liebesruf, der durch die Sphären klinget,
Durchklungen, fühl' ich, baar der kleinen Schmerzen,
Des Weltalls Puls im engen Menschenherzen.

Digitized by Google

Du haſt mit deinem zauberſüßen Kuſſe
Die Lippe mir geweihet zum Geſange,
Der eisbefreit in vollem Frühlingsdrange
Dahin nun rollt in klarem friſchem Fluſſe.

Mein Aug' geweiht, daß reichem Lenzgenuſſe
Der Lieb' es ſich erſchloß, geweiht die Wange,
Daß Freudenroſen ihr erblüh'n, die lange
Umſonſt ſich ſehnte nach ſo warmem Gruße.

Ich möcht' auf frei gewordnem Flügelſchlage
Mich in den Aether wie die Lerche heben,
Um auszujubeln, was ich in mir trage.

In Melodienſchauern niedergießen
Möcht' ich die Wonnen, die mein Herz beleben,
Daß lichter dir der Liebe Roſen ſprießen.

Digitized by Google

Gianetta.

Geliebter, ſieh, der Abend neigt ſich wieder,
Sieh in den See die rothen Gluten fließen,
Mit des Flamingo Purpur übergießen
Sie unſrer Schwäne leuchtendes Gefieder.

Komm, leg dein Haupt an meinem Herzen nieder,
Denn ſchon beginnt der Krönungsglanz der Rieſen,
Und feſter muß ich, Liebſter, dich umſchließen,
Wenn droben glüh'n die ſtummen Alpenlieder.

Wie jenes erſte Menſchenpaar, durchdrungen
Von Liebe, von der Schöpfung Herrlichkeit,
Lobſingen wir dem Ewigen, umſchlungen.

Groß iſt der Herr, der unſer Herz geweiht
Zum Liebesaltar, dem das Meer geſungen,
Dem Alpen glühen, groß in Ewigkeit!

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google